

**1000-Jahrfeier
zum Tode
des heiligen Erzbischofs Heribert
von Köln
- unseres Pfarrpatrons -
am 16. März 1021**

von Johannes Schneider

2021



**Der hl. Heribertus
verehrt von den Mönchen des Deutzer Klosters
nach einer Federzeichnung aus dem 12. Jahrhundert**

+ S V M M I S C O N S E R T E P A T E R I N C A E L I S H E R I B E R T E
E R E P T O S H O S T E N O S Q U E S U M U S A T T R A H E P O S T T E

Vater Heribertus, der du mit uns in den höchsten Himmeln verbunden bist, ziehe uns, die wir vor dem Feind (dem Teufel) errettet wurden, so bitten wir, in deiner Nachfolge zu dir hinauf (d.h. auch in den Himmel).

Übersetzung durch Prof. Dr. Johannes Engels.

Vorwort

Nach 21 Jahren segensreichen, bischöflichen Wirkens verstarb am 16. März 1021 in seiner Bischofsstadt Köln der hl. Erzbischof Heribert.

Am 16. März 2021 gedenken die Kirche von Köln und die Pfarrgemeinde St. Heribert in Kreuzau mit anderen Heribert-Gemeinden der tausendsten Wiederkehr seines Todestages.

Als Gedenktag kann auch der 30. August begangen werden. An diesem Tag des Jahres 1147 erfolgte durch Erzbischof Arnold I. von Merxheim die feierliche Erhebung und Translation der Gebeine des hl. Heribert, die später, um das Jahr 1175, in einen kostbaren Heiligenschrein umgebettet wurden.

Der heutige Erzbischof von Köln, Rainer Maria Kardinal Woelki, ist der 61. Nachfolger des hl. Heribert.

Im Jahre 1921 erhielt unsere Pfarrei eine Reliquie aus den Gebeinen des hl. Heribert. Seine Verehrung reicht jedoch viele Jahrhunderte zurück, obschon die Umbenennung vom Patrozinium Heilig-Kreuz in St. Heribert erst in den Jahren zwischen 1582 und 1635 erfolgte. 1306 entstand ein, heute nicht mehr vorhandener, ikonographischer Buntglasfensterzyklus mit Ereignissen aus dem Leben des hl. Heribert; die zwei Bronzeglocken aus den Jahren 1362 und 1382 sind dem Heiligen geweiht.

Die vorliegende Studie enthält eine kurze Beschreibung der Herkunft, des Werdegangs und Wirkens des hl. Heribert sowie einige seiner benutzten liturgischen Gegenstände, des Heiligenschreines und der 1921 erhaltenen Reliquie.

Ecce sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit Deo

(Siehe, der Hohepriester, der in seinen Lebenstagen Gott gefallen hat)

Der heilige Heribert – Erzbischof von Köln

In diesem Jahr 2021 feiern wir zusammen mit der Kölner Kirche die eintausendste Wiederkehr des Todestages des hl. Erzbischofs Heribert am 16. März 1021.



1. Heribertfenster in der Pfarrkirche zu Kreuzau

Heribert entstammte dem gebhardinisch-wetterauischen Zweig der Konradiner, die mit den Heribertinern von Vermandois verwandt waren. Um das Jahr 970 wurde Heribert als Sohn Hugos, Graf im mittelhheinischen Einrichgau, und der alemanischen Gräfin Tietwidis geboren.

Heribert hatte vier Brüder: Heinrich, Gezemann, Luitfrid und Reinmar; die Reihenfolge deren Geburt ist aber nicht bekannt.

Die ältesten Biographen Heriberts sind Lantbert von Lüttich (+1069) und Rupert von Deutz (um 1075-1129). Lantbert verfasste seine *Vita Heriberti* zwischen 1045 und 1056. Ein noch umfangreicheres Werk veröffentlichte der Abt und Theologe Rupert von Deutz in den Jahren nach 1120.

Im Alter von ungefähr sieben Jahren gaben seine Eltern Heribert in die Obhut der Wormser Domschule. Im Anschluss an seinen Aufenthalt in Worms vollendete Heribert gegen Ende der achtziger Jahre des 10. Jahrhunderts seine Studien in dem damals für seine Wissenschaftlichkeit berühmten lothringischen Reformkloster der Benediktiner in Gorze bei Metz. Heribert, der seine geistige Heimat in Gorze fand, blieb dessen Gedankengut zeitlebens treu verbunden.

Bald nach seiner Rückkehr aus Gorze wurde er trotz seines noch jugendlichen Alters Dompropst in Worms. Zu Beginn der 990er-Jahre erfolgte sein Eintritt in die königliche Hofkapelle. Im September 994 ernannte ihn König Otto III. (993-996-1002), mit dem er schon früh befreundet war, zum Kanzler für Italien. Heribert gehörte zum engsten Kreis um König Otto und zur königlichen und später zur kaiserlichen *familia*. Mit diplomatischem Geschick und durch besonnenes Vorgehen regelte er wichtige anstehende Probleme im Rahmen seiner Kanzlertätigkeit.

Anfang des Jahres 995 empfing Heribert die hl. Priesterweihe. Als mit dem Tode Bischof Bernwards (990-995) von Würzburg der dortige Bischofsstuhl vakant geworden war, sollte nach dem Willen Ottos III. Heribert Nachfolger Bernwards werden. Heribert weigerte sich diese Würde anzunehmen, erwirkte aber, dass sein Bruder Heinrich zum Bischof von Würzburg (996-1018) gewählt und geweiht wurde.

996 begleitete Heribert König Otto III. auf dessen ersten Italienzug und zur Kaiserkrönung durch Papst Gregor V. (996-999) nach Rom. Heribert war einer der wichtigsten Unterstützer Kaiser Ottos bei dessen Bestrebungen um die Verwirklichung der „*Renovatio Imperii Romanorum*“ unter christlichen Vorzeichen.

Nach dem Tode des Bischofs Hildebold (978-998) von Worms im August 998 wurde Heribert auch Kanzler für Deutschland.

Am 11. Juni 999 starb Erzbischof Everger (985-999). Der erzbischöfliche Stuhl von Köln war verwaist. Geistlichkeit und Volk konnten sich bei der Wahl eines Nachfolgers anfangs nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten für das Amt des Erzbischofs verständigen. Dompropst Wenzelin schlug schließlich Heribert als neuen Oberhirten vor, der daraufhin einstimmig zum neuen Erzbischof gewählt wurde.

Unverzüglich brach eine Gesandtschaft nach Benevent, dem Aufenthaltsort Ottos auf, um das Einverständnis des Kaisers einzuholen.

Es kann aber auch davon ausgegangen werden, dass Otto III. seinen Kanzler zum neuen Erzbischof bestimmt hat; eine für die damalige Zeit durchaus gängige Praxis. Die kirchlich-kanonische Einsetzung erfolgte durch Papst Silvester II. (999-1003).

Wie freundschaftlich das Verhältnis des Kaisers zu seinem Kanzler war, zeigt das geradezu humorvolle Schreiben, mit dem Otto III. dem in Ravenna weilenden Heribert die Wahl zum Erzbischof von Köln mitteilte: *Otto imperator sola Dei gratia, Heriberto archilogotetae gratiam et Coloniam ac pallii cubitum unum.* (Otto, allein durch die Gnade Gottes Kaiser, entbietet dem Archilogothen (Kanzler) Heribert seine Huld und Köln und ebenso eine Elle vom Pallium).

Gegen Ende Oktober 999 weilte Heribert in Rom, erbat und erhielt dort von Papst Silvester das Pallium, das Zeichen seiner Metropolitangewalt.

Am 24. Dezember 999 hielt Heribert, nachdem er das Pallium und die übrigen bischöflichen Insignien hatte voraus schicken lassen, trotz größter Kälte barfüßig Einzug in seine Bischofsstadt.

Bei dem Pallium handelt sich um einen weißen, vier bis sechs cm breiten Wollstreifen, der mit sechs schwarzen seidenen Kreuzen bestickt und während des Gottesdienstes um die Schulter des Papstes und der Metropolitan-Erzbischöfe gelegt wird. Die Pallien werden die eine Weile direkt vor dem Petrusgrab unter der Basilika aufbewahrt, bevor sie den Erzbischöfen vom Papst verliehen werden. Sie sollen ihre Träger in besonderer Weise an die Verbundenheit mit dem Träger des Petrusamtes, des Papstes, erinnern.

Die Bischofsweihe empfing er während der nächtlichen Weihnachtsmesse. Heribert, der von tiefer Frömmigkeit geprägt war, erfüllte seine priesterlichen und bischöflichen Pflichten mit großer Gewissenhaftigkeit. Unermüdlich war seine Fürsorge für Arme und Bedrängte.

Am Pfingstfest des Jahres 1000 stand der Erzbischof an der Seite Ottos III., als dieser das Grab Karls des Großen in der Aachener Marienkirche öffnen ließ.

Zu der auf Einladung Papst Silvesters und Kaiser Ottos am 27. Dezember 1001 versammelten Synode zu Todi nahe Roms, wurden auch Bischöfe aus Deutschland erwartet, wobei besonders auf die Teilnahme Erzbischofs Heribert Wert gelegt wurde. Wegen der schlechten Wetterlage trafen die Bischöfe jedoch erst Tage später dort ein.

Kaiser Otto, der gegen Ende des Jahres 1001 erneut gen Süden gezogen war, erkrank-

te schwer und zog sich auf die Burg Paterno, unweit von Rom, zurück. Erzbischof Heribert traf erst am 11. Januar 1002 am Krankenlager des schon vom Tod gezeichneten Kaisers ein, dem er bis zu dessen Tod am 23. oder 24. Januar als Freund und Bischof geistlichen Beistand leistete. Otto III. wurde nur 21 Jahre alt.

Heribert geleitete mit einem Heer, die Reichsinsignien mitführend, ständig von Feinden bedrängt, den Leichnam Ottos durch Italien über den Brenner zunächst nach Polling bei Augsburg. Der Bayernherzog Heinrich IV. (ab 995), Sohn Heinrichs II., des Zänkers, bezeugte dem toten Kaiser zwar seine Ehrerbietung, erhob jedoch sogleich Anspruch auf die Königswürde und forderte von Heribert die Herausgabe der Krönungsinsignien. Als Heribert dies ablehnte, bemächtigte sich Heinrich der Insignien. Heribert hatte die zu einer Königskrönung unverzichtbare Heilige Lanze jedoch bereits, die Probleme vorausahnend, zu Händen des Pfalzgrafen Ezzo von Lothringen (* um 955-1034) vorausgesandt. Ezzo war mit der Schwester Kaiser Ottos, Mathilde (979-1025), verheiratet.

Bei der Heiligen Lanze handelt es sich um eine sog. Flügellanze, in deren durchgestemmtten Blatt ein Nagel eingelassen ist, der von der Kreuzigung Christi stammen soll.

Da Heribert sich weigerte die Heilige Lanze auszuhändigen, wurde er von Herzog Heinrich in Haft genommen. Nach kurzer Zeit entließ Heinrich den Erzbischof aus der Haft, nahm aber dafür dessen Halbbruder mütterlicherseits, Heinrich, den Bischof von Würzburg, in Geiselhaft bis Heribert ihm die Heilige Lanze übergab.

Der Leichenzug gelangte schließlich über Köln nach Aachen, wo die Gebeine Kaiser Ottos III. am Ostersonntag mitten im Chor der Marienkirche, in der Nähe seines großen Vorbildes, Karls des Großen, beigesetzt wurden.

Nach dem Tode Ottos brauchte Heribert das Amt des Kanzlers nicht mehr zu versehen. Fortan wurde er in Angelegenheiten der Reichspolitik nur noch selten in Anspruch genommen, zudem es sein Wunsch war, sich ausschließlich seiner Hirtentätigkeit zu widmen.

Bei der anstehenden Königswahl stimmte Heribert für Herzog Hermann II. von Schwaben (997-1003) und nicht, wie die Mehrheit der Königswähler, für den Bayernherzog Heinrich IV., der als Heinrich II. (1002 -1014 -1024) zum König gekrönt wurde. Das Verhältnis zwischen Heribert und Heinrich war, nicht zuletzt durch die Vorkommnisse anlässlich des Leichenzuges Ottos III. bei Polling, gespannt und von Misstrauen und Entfremdung geprägt. Es gab aber auch Phasen der Entspannung, in denen Heribert fallweise wieder mit Reichsgeschäften betraut wurde.

1002/1003 gründete Heribert, ein gegenseitiges Versprechen zwischen ihm und Kaiser Otto III. einlösend, die Benediktinerabtei Deutz, der er, da dem Mönchtum nahe stehend, auch in den weiteren Jahren Fürsorge und Unterstützung zu teil werden ließ. Heribert war während seiner gesamten weiteren Amtszeit mit der Deutzer Klostergründung beschäftigt.

1005/6 kam es in Europa zu einer der größten Hungersnöte des gesamten Mittelalters. Große Scharen hungernder Menschen strömten in ihrer lebensbedrohenden Lage in die Bischofsstädte. In Köln initiierte Erzbischof Heribert eine großzügige Einrichtung zur Speisung der Hungernden. Er kümmerte sich nicht selten persönlich um die Be-

lange der Notleidenden und Bedürftigen. Er meisterte die große Herausforderung nicht zuletzt durch sein außerordentliches Organisationstalent, das ihm, dem ehemaligen Kanzler, in hohem Maße eigen war.

Als es (wahrscheinlich) im Jahre 1009 zu einer erneuten Hungersnot kam, zogen die Hilfsbedürftigen, eingedenk der wirksamen Hilfe erneut in die Kölner Bischofsstadt.

Im Mai 1017 wirkte der Erzbischof mit Erfolg friedentiftend in einem Streit zwischen Heinrich II. und dessen Verwandten.

Am 3. Mai 1020 weihte Erzbischof Heribert die Kirche und das Benediktinerkloster zu Deutz ein.

Zum Jahresende 1020 suchte Kaiser Heinrich II. Erzbischof Heribert, der bereits von schwerer Krankheit gezeichnet war, in Köln auf. Er bat Heribert für die ihm zugefügten Unbilden und Verletzungen um Vergebung, und es kam zu einer ehrlichen Aussöhnung zwischen Erzbischof und Kaiser.

Erzbischof Heribert, den nahen Tod vorausahnend, unternahm trotz des sehr harten Winters eine (Abschieds) - Reise zu den Kirchen und Klöstern seiner Diözese. In Neuss befiehl ihn ein heftiges Fieber. Mit dem Schiff wurde der Sterbende nach Empfang der Hl. Eucharistie und der Krankensalbung zurück in seine Bischofsstadt Köln gebracht. Dort ließ er sich trotz später Stunde in den Dom bringen. Auf dem Sterbebett verteilte er sein Vermögen, wobei er ganz besonders der Armen und Bedürftigen gedachte.

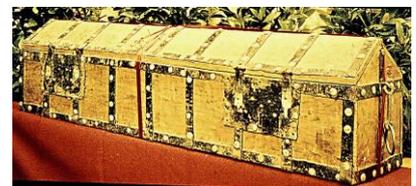
Erzbischof Heribert starb am 16. März 1021 und wurde in der Mittelachse des Chores der Klosterkirche in Deutz, im Rahmen einer eindrucksvollen liturgischen Feier, beigesetzt.

Die Schedel'sche Weltchronik von 1493 Blat[t] CLXXXVIII berichtet über den heiligen Heribert: *Heribertus ertzbischoff zu Coelne leuchtet diser zeit an tugenten und heiligkeit.*

Der Nachfolger Heriberts auf dem Kölner Erzstuhl, Pilgrim (1021-1036), nannte ihn bereits in einer Urkunde vom 6. August 1032 *sanctus* – heilig. Man kann davon ausgehen, dass Heribert bereits kurz nach seinem Tode als Heiliger verehrt wurde.

Die Gebeine Heriberts wurden am 30. August 1147 durch Erzbischof Arnold I. von Merxheim (1138-1151) erhoben und in einen Schrein aus Holz gelegt; wohl nicht den gleichen, der heute das Innere des Heribertschreines bildet.

Der heutige Holzschrein ist 132 cm lang, 27 cm breit und 34 cm hoch.



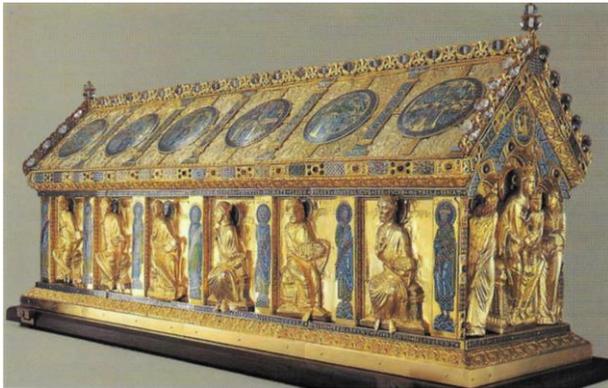
2. Innenschrein

In den Jahren zwischen 1160 und 1175 wurde von kunstfertigen Goldschmiedemeistern ein Schrein für die Gebeine des hl. Heribert in der Art eines langgestreckten Sarkophags geschaffen. Dieser Schrein steht heute in der, in den Jahren 1891-1896 erbauten neoromanischen Pfarrkirche St. Heribert in Köln-Deutz. Es handelt sich dabei um eine herausragende romanische Arbeit rhein-maasländischer Goldschmiedekunst. Der Heribertschrein gilt als einer der kunsthistorisch bedeutsamsten und besterhaltenen Heiligenschreine des Mittelalters.



Auf dem Giebel der Heribertseite sehen wir in einem Medaillon Christus als Pantokrator, als Weltenherrscher, darunter den hl. Erzbischof Heribert, bekleidet mit den Pontifikalgewändern und flankiert von den Tugenden der Nächstenliebe und Demut. Die lateinische Sockelinschrift lautet übersetzt: Diese hast du, Bischof Christi, als des Lebens Gefährtinnen gehabt.

3. Stirnseite des Heribertschreins



Der Heribertschrein weist ein äußerst reichhaltiges ikonographisches Bildprogramm auf: Auf dem Giebel der Marienseite sehen wir die Gottesmutter Maria mit dem segnenden Jesusknaben auf dem Schoß, flankiert von zwei anbetenden Engeln.

4. Heribertschrein, Marien- und Petrusseite

Die lateinische Sockelinschrift lautet übersetzt: Voll des Heiles, sei begrüßt, die du entfernst die Schuld Evas.



Die Petrus- und die Paulusseite zeigen Darstellungen der Apostel und Propheten.

Die Dachfläche enthält zwölf Medaillons mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Heribert.

5. Heribertschrein-Paulusseite

Der Schrein hat eine Länge von 154 cm, eine Breite von 42 cm und eine Höhe von 66 cm.

Das älteste Zeugnis für die Heribertverehrung in der Pfarrei Kreuzau bekundet ein ehemaliges Fenster aus dem Jahre 1306, über das der Hofhistoriograph des Kölner Erzstiftes Aegidius Gelenius (1595-1656) im Jahre 1635 wie folgt berichtet: *Historia s[ancti] Heriberti est in fenestra ad cornu epistolae*. (Die Geschichte des hl. Heribert ist im Fenster auf der Epistelseite [dargestellt]. Die beiden Glocken von 1362 und 1382 – heute noch vorhanden - sind dem hl. Heribert geweiht. Zudem soll seine Mutter Tietwidis in der Kreuzauer Pfarrkirche ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Betrachtet man die mannigfaltigen Zeichen der Heribertverehrung alleine im 14. Jahrhundert, so muss es als sicher gelten, dass der Heilige auch in Kreuzau schon zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt verehrt wurde.

Aegidius Gelenius übermittelt uns zudem einen Bericht des Binsfelder Küsters Johann Werner, nach dem der hl. Heribert Burgherr in Kreuzau gewesen sei und die ganze Gemeinde mit Waldschenkungen versorgt habe.

Zwischen den Jahren 1582 und 1635 wurde das Patrozinium der Pfarrkirche und des Hochaltars von Heilig-Kreuz in St. Heribert umgewidmet.

Am 8. November 1920 erfolgte eine Öffnung des Heribertschreines, bei der u.a. auch eine Reliquie aus den Gebeinen des hl. Heribert für unsere Pfarrei entnommen wurde.

Unter dem 10. Januar 1921 datiert eine Urkunde des Erzbischofs von Köln, Karl Joseph Schulte (1920-1941), mit welcher der Pfarrei St. Heribert in Kreuzau zurzeit von Pfarrer Robert Will (1908-1925) eine Reliquie von den Gebeinen des Heiligen überlassen wird. Die durch Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg verursachten Fehlstellen auf der Urkunde, konnten durch Mitarbeiter des Historischen Archivs des Erzbistums Köln anhand von vergleichbaren Urkunden textlich ergänzt werden.

Zum Zeitpunkt der Ausstellung der Urkunde besaß Erzbischof Schulte (1920-1941) noch kein entsprechendes Formular mit seiner Titulatur.

Er musste daher auf das seines Vorgängers, Felix Kardinal von Hartmann (1912-1919), zurückgreifen und die obere Zeile abschneiden, wie auf der Urkunde noch deutlich erkennbar ist.



6. Translationsurkunde des Kölner Erzbischofs

Carolus Josephus Schulte
Miseratione Divina et Sanctae Sedis Apostolicae gratia
ARCHIEPISCOPIUS COLONIENSIS,
eiusdem Sanctae Sedis Legatus natus
omnibus praesentes lecturis salutem in Domino.

Tenore praesentium fidem facimus et attestamus, nos ad majorem Dei Omnipotentis gloriam Sanctorumque eius venerationem recogno-

visse sacram particulam ex ossibus S[ancti] Heriberti, archiepi[scopi] Coloniensis et confessoris

quam ex authenticis locis desumptam reverenter collocavimus in capsula argentea deaurata formae rotundae bene clausa,

funiculo serico rubi coloris colligata nostro sigillo munita, ac dedisse facultatem eam in ecclesia parochiali loci

Kreuzau publicae fidelium venerationi exponendi.

Dabamus Coloniae die decimo mensis Januarii anni millesimi nongentesimi vigesimi primi

sub signo sigilloque nostris.

Archie[pisco]pus Coloniensis.

D[e] m[andato] Paschen vic. glis. vic. [...]

Deutsche Übersetzung von Prof. Dr. Johannes Engels:

[Wir] Karl Joseph Schulte

Durch göttliches Erbarmen und die Gnade des Heiligen Apostolischen Stuhles

ERZBISCHOF VON KÖLN

und geborener Legat eben dieses Heiligen Stuhles

entbieten allen unseren Gruß im Herrn, die diese Urkunde lesen werden.

Mit Zustimmung der Anwesenden beglaubigen wir und bezeugen, dass wir zur größeren Ehre des Allmächtigen Gottes und der Verehrung seiner Heiligen anerkannt haben

diese heilige Partikel aus den Gebeinen des Heiligen Heribert, des Erzbischofes von Köln und Bekenners,

die wir, nachdem sie aus glaubwürdiger Stelle entnommen wurde, voll Ehrfurcht in eine silberne und vergoldete Kapsel von runder Form gelegt haben, welche wohl verschlossen worden ist, und

mit einem Seidenband von roter Farbe verschnürt sowie mit unserem Siegel geschützt worden ist, und dass wir die Erlaubnis dazu gegeben haben, dass diese Partikel in der Pfarrkirche des Ortes

Kreuzau zur öffentlichen Verehrung durch die Gläubigen ausgestellt werde.

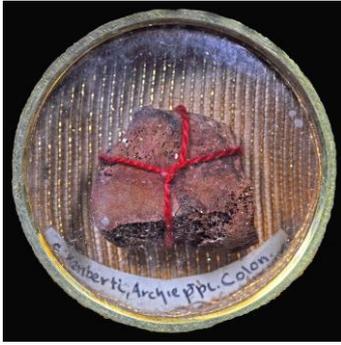
Gegeben zu Köln am 10. Tag des Monats Januar des Jahres 1921

unter unserem Zeichen und Siegel.

Der Erzbischof von Köln

Im Auftrag Paschen, Generalvikariatsrat

Wegen der Beschädigung der Urkunde von 1921 hat Pfarrer Joseph Dunkel (1946-1957) um Ausstellung einer neuen Authentizitätsurkunde gebeten, die der Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings (1942-1969), am 6. Mai 1953 erteilt hat.



7. St. Heribertreliquie

Die Reliquie, aus den Gebeinen des hl. Heribert entnommen, wurde von Franziskanerinnen in der Kölner Streitzeuggasse in eine silbervergoldete, mit dem erzbischöflichen Siegel versehene Kapsel eingefasst, in der sich am unteren Rand ein Papierstreifen mit der Aufschrift befindet:

S[ancti] Heriberti, Archiep[iscopu] Colo[ni]ensis
 ([Reliquie] des Hl. Heribert, des Erzbischofs von Köln.

Die Reliquie selbst hat einen Durchmesser von ca. 2,8 cm.



8. St. Heribert-Reliquiar

In der renommierten Kölner Goldschmiedewerkstatt Franz Wüsten, deren Gründer päpstlicher Goldschmied und königlicher Hoflieferant war, wurde für die Reliquie ein außergewöhnlich kunstvolles, 36 cm hohes Reliquiar geschaffen. Es ist bekrönt mit einer Statuette des hl. Heribert. Der Erzbischof ist bekleidet mit Pontifikalgewändern und Mitra. In der rechten Hand trägt er den bischöflichen Krummstab.

Nach Erhalt der Reliquie wurde am Sonntag, dem 13. März 1921, die neunte Jahrhundertfeier zum Tode des hl. Heribert festlich begangen. Vor dem Hochamt zog eine Prozession, bei der die Reliquie des Heiligen mitgeführt wurde, durch die geschmückten und reich beflaggten Straßen des Ortes. Am Nachmittag fand unter großer Beteiligung der Gläubigen eine Festandacht statt. Am Abend folgte eine Familienfeier des katholischen Arbeitervereins unter Mitwirkung des Kirchenchores, der Jungfrauenkongregation und eines kleinen Orchesters.

Bischofsstab und Kasel des hl. Erzbischofs Heribert



9. Der Bischofsstab

Der Bischofsstab des hl. Heribert hat eine Höhe von 135 cm und eine Gesamtbreite von 13,8 cm. Die Krümme aus Walrosszahn ist in Form eines griechischen Tau geformt. Die Krümme und der hölzerne Teil ist durch eine silberne Manschette miteinander verbunden. Auf einer Seite der Tau-Krümme (wie hier) ist die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes dargestellt. Auf der gegenüber liegenden Seite sehen wir Christus in einer von vier Engeln gehaltenen Mandorla, mit einem Buch und dem Segensgestus. An den Enden der Krümme ragt an jeder Seite ein Löwenkopf aus einem Blattkranz hervor.



10. Die Kasel des hl. Heribert

Die Kasel des hl. Heribert, eine sog. Glockenkasel, besteht aus goldgelber Seide; sie hat eine Rückenhöhe von 160 cm.

Bei diesem Messgewand handelt es sich um das einzig noch erhaltene aus dieser Zeit in Köln.

Benutzte Quellen

Althoff, Gerd, Otto III., Darmstadt 1996.

Esser, Johann, Das Dorf Kreuzau, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Heft LXII, Köln 1896.

Historisches Archiv des Erzbistums Köln

https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_W%C3%BCsten

Lexikon des Mittelalters, Bd. IV., Stuttgart-Weimar 1999.

Lexikon für Theologie und Kirche Band 5, Höfer, Josef/Rahner, Karl (Hrsg.), Freiburg 1960.

Müller, Heribert, Heribert, Kanzler, Otto III. und Erzbischof von Köln, Blum, Hans (Hrsg.), Köln 1977.

Pfarrarchiv St. Heribert, Kreuzau im Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen.

Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. 1, 313-1099, Hanstein P. (Hrsg.) Bonn 1954-1961.

Rheinische Kunststätten, Der Schatz von St. Heribert in Köln-Deutz, Heft 423, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, (Hrsg.), Neuss 1997.

Schedel, Hartmann, Weltchronik 1493, Füssel, Stephan, (Hrsg.).

Abbildungsnachweis

Innenseite: Zeichnung des hl. Heribert, Heribertgebetbuch, Köln 1955.

Abb. 1, 6 und 7 Heinz Inhoven

Abb. 2, 3, 9 und 10 Hubert Philippsen

Abb. 4 und 5 Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz

Abb. 8 Johannes Schneider

Bearbeitung der erzbischöflichen Urkunde von 1921 durch Heinz Inhoven